

Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania (21.01.2024) in Landau

1. Korinther 16, 14 (Jahreslosung)

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!

Herr, wir sind in ein neues Jahr eingetreten. Gib uns dazu dein Wort. Lass uns hören, was nötig ist, den Weg mit dir zu gehen. Wo es uns an Mut und Kraft fehlt, stärke unser Vertrauen und ermutige uns. Das bitten wir in Jesu Namen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir stehen am Anfang des neuen Jahres. Da hätten wir gern an unserem Weg ein Hinweisschild, das uns die Richtung weist: „Hier geht es lang!“ Hilfreich wäre ein Wort, das uns Orientierung gibt. „Geh dahon, da bist du auf dem rechten Weg.“

Wie ist das mit der Losung für 2024? **„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“**

Dieses Wort wirft zunächst mehr Fragen auf, als dass es Antworten gibt. Was ist genau gemeint mit: **„alle eure Dinge“**? Sind das die Dinge, die uns beschäftigen und umtreiben? Sind das unsere Sorgen im Blick auf das neue Jahr? Sind es die Wünsche, was wir uns ersehnen und erhoffen? Und was hieße das, all diese Dinge **„in der Liebe geschehen“** zu lassen? Überhaupt, was genau ist hier mit Liebe gemeint?

Kaum ein Wort wird so vieldeutig schillernd, mit so unterschiedlicher Bedeutung benutzt, wie dieses eine Wort der deutschen Sprache: Liebe.

„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“ Ist das etwa wie ein Wegweiser, der an einem Pfosten locker in der Erde steht, und jeder kann herantreten und ihn in jede mögliche Richtung drehen? Mal zeigt er an der Wegkreuzung nach links, mal nach rechts, den Berg hinauf oder hinunter ins Tal. So ein Wegweiser würde doch den Suchenden alles und nichts zeigen.

Nun müssen wir nicht ratlos bei diesem uneindeutigen Wegweiser stehen bleiben.

„Alle eure Dinge“, das ist nicht wahllos und beliebig. Gott, der uns Menschen geschaffen, hat uns Gaben gegeben und stellt uns immer wieder vor ganz bestimmte Aufgaben. Er hat uns gerufen, mit ihm zu leben: *„Komm folge mir!“* Oder: *„Komm und arbeite in meinem Weinberg!“* **„Alle eure Dinge“** bedeutet etwas Konkretes, weil Gott jeden und jede an einen bestimmten Platz gestellt hat. Luther rät allen, die nach Sinn und ihrem Platz im Leben fragen: „Da siehe deinen Stand an. Bist du Vater oder Mutter, bist du Mann oder Frau, in einer Partnerschaft oder ledig? Hast du Kinder oder Eltern im hohen Alter? Welche Geschwister oder Freundschaften hast du, in welchen Beziehungen lebst du? In welchem Beruf stehst du und wirst gebraucht? Was nennst du dein Eigentum und über welche Geldmittel verfügst du? Welche Spielräume, aber auch welche Aufgaben erwachsen dir daraus?“

„Alle deine Dinge...“ Das bedeutet: Gott hat dich beschenkt und begabt, er hat dich an deinen Platz gestellt und damit auch in vieler Hinsicht konkret beauftragt.

„Alle eure Dinge.“ Damit das nicht unbestimmt und vage bleibt, stellt die Losung uns für dieses Jahr die Frage: Was sind eure Dinge? Das gilt auch für die Kirche. Paulus schrieb seinen Brief etwa im Jahr 54 nach Christi Geburt an die Gemeinde in der griechischen Hafenstadt Korinth. Heute, Anfang 2024, richtet sich das Wort an uns hier in Landau und Umgebung. An jedem Ort bringt jede Zeit eigene und jeweils andere Herausforderungen für die Gemeinde mit sich. So sind wir als Gemeinde an diesem Ort und zu dieser Zeit neu gefragt: Was ist dein Ding?

In Hamburg vor fast 200 Jahren fiel Johann Hinrich Wichern auf, wie viele Kinder und Jugendliche sich obdachlos und haltlos auf den Straßen herumtrieben. Es ließ ihm keine Ruhe. Er sammelte

sie, versuchte, ihnen Bildung, eine Lehre, einen Beruf zu geben und damit ihrem Leben einen Sinn.

Im Ostwestfälischen gingen vor etwa 150 Jahren Friedrich von Bodelschwingh die Nichtsesshaften zu Herzen. Er wollte den ewig Umherziehenden einen Ort geben, wohin sie kommen und wo sie bleiben konnten – wenigstens für eine Zeit.

Und was ist unser Ding als Gemeinde heute? Ist es der Auftrag Gottes an uns Menschen, die Schöpfung zu bauen und zu bewahren? Was ist zu tun, damit wir nicht noch mehr Flächen versiegeln und als Folge von Hitze und Dürre oder Überflutungen Lebensräume zerstört werden? Wie können wir die Vielfalt der Arten von Pflanzen und Tieren erhalten?

Oder könnte es unser Ding sein, uns der neu Zugezogenen anzunehmen?

Jeder und jede, die neu in unserem Ort sind, haben manche Beziehungen, ein Stück Heimat und Zuhause hinter sich gelassen. Wie könnten wir helfen, dass sie das an unserem Ort anders und neu gewinnen? Als ich in einem Land, in einer Stadt fremd und neu war, was hat mir geholfen, dort anzukommen? Was allgemein für Umzüge gilt, das trifft noch viel mehr für Migranten aus anderen Ländern zu, für die noch viel mehr fremd ist und die eine neue Sprache lernen müssen.

Unsere Kirche, unser Gemeindehaus steht an einem bestimmten Ort. Nahe um uns herum wohnen Menschen. Nicht wenige leben allein und sind einsam. Welche Möglichkeiten der Begegnung gibt es oder bräuchte es? Können wir unsere Räume öffnen, damit sich Menschen hier treffen? Ist unser Umfeld sauber und gepflegt oder wäre es dran, regelmäßig Müll zu sammeln, damit es lebenswert bleibt? Was könnten die Menschen brauchen an gemeinsam genutztem Handwerkszeug, an Begleitung zum Arzt oder zum Einkaufen, Tauschbörsen für Pflanzen oder Kinderkleidung, gemeinsames Gärtnern? Was können wir zusammen anpacken, damit sich in kleinen Schritten etwas bessert an dem, was so viele und wir selbst oft genug nur bejammern und beklagen?

„Alle eure Dinge ...“ Das Wort wird uns nun ein Jahr lang begleiten und es wird spannend, dies herauszufinden: Was ist unser Ding als Gemeinde hier und heute?

Vielleicht melden sich an dieser Stelle Einwände. Wir sind nur so wenige. Wir können nicht, wir haben nicht ... Je mehr Aufgaben uns vor Augen stehen, desto verzagter werden wir mitunter. Doch im Zweifeln und Verzagen steckenzubleiben, würde kleinmachen, wozu Gott uns als seine Gemeinde gemacht hat. *„Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“¹* **„Alle eure Dinge ...“** hier sind wir angesprochen als die, die in der Liebe Christi eingewurzelt und gegründet sind. Wir müssen und wir werden nicht alles können, aber doch das eine, was nötig ist. Es kommt nun darauf an, dies eine zu erkennen und zu tun, was Gott heute und an unserem Ort von uns getan haben will. Das wäre schon alles und es ist wahrlich genug.

„Alle eure Dinge ... in der Liebe.“ Darin steckt das Vertrauen und die Zuversicht: Wo Gott uns vor Herausforderungen stellt, da gibt er uns auch Kraft und Gaben dafür.

Mehr, als wir ahnen, setzt seine Liebe Kräfte und Gaben in uns frei.

Fast, als ob der Apostel Paulus die Zweifel der Entmutigten schon mitgehört hätte, schreibt er vorher: *„Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark.“²* Und wenn sich das eigene Herz anfühlt wie ein Hasenherz, wenn wir lieber weglaufen möchten, dann kann das schwache Herz durch den Geist Gottes wieder kräftig und gesund werden. Seid mutig und seid stark! Wo uns die Liebe Christi bewegt, wo wir in der Liebe Christi eingewurzelt und gegründet sind, da muss der Kleinmut weichen und neuer Mut kehrt ein. Wo es uns an Zuversicht fehlt, da ist es Zeit, die Worte von der Liebe Christi zu uns zu hören und neu zu fassen. Alles kommt auf die Liebe an und sie

¹ 2. Timotheus 1, 7

² 1. Korinther 16, 13

vermag alles. So singt der Apostel Paulus wenige Kapitel vorher ein hohes Lied auf die Liebe. Wir brauchen es, dass uns die Liebe Gottes zugesprochen wird, sie überfließt und wir sie voll Vertrauen für uns annehmen. Zum Beispiel auch dies Wort des Paulus für alle Unwägbarkeiten des neuen Jahres: *„Ich bin gewiss, dass mich nichts, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist unserem Herrn.“*³

„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“ Geschehen lassen, das ist eine besondere und im wahrsten Sinne merkwürdige Formulierung. Die Betonung liegt nicht auf unserem Tun oder unserer Kraft. Wir sollen es vielmehr geschehen lassen.

Es ist im Grunde nicht unser Vorhaben und Plan. Alle unsere Dinge, die haben ihre Mitte in dem, was Gott will. Nicht umsonst bitten wir im Vaterunser: *„Dein Wille geschehe.“* Damit geschieht es nicht aus unserer Kraft, sondern aus dem Vorhaben, aus der Kraft und Liebe Gottes.

Das ist wichtig. Unser Mühen wird nicht erst dadurch sinnvoll, dass es bald von Erfolg gekrönt wird. Der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung lohnt sich nicht erst, wenn wir Menschen das Klima retten. Es ist für uns dran, weil Gott uns Menschen eingesetzt hat, seine Schöpfung zu erhalten und zu pflegen als Raum für alle Lebewesen.

Die Liebe Gottes atmet Weite und behält ein weites Herz. Auch wenn Nachbarn unsere Gottesdienste nicht besuchen, sind die Mühen um Begegnungen und hilfreiche Beziehungen in unserem Umfeld doch sinnvoll. **„Lasst alles in der Liebe geschehen.“** Darin ist eine tiefe Gelassenheit enthalten, ein langer Atem und viel Geduld. Wir brauchen nicht darauf zu schielen und andauernd zu fragen: „Was bringt uns das? Was wird daraus?“ Wir selbst brauchen die Früchte nicht zu sehen. Ob wir oder andere die Früchte ernten von dem, was wir heute tun, das liegt nicht in unserer Hand. Wachsen und reifen lassen hat seine eigene Zeit. Ob etwas gelingt und wann es Früchte trägt, das steht in Gottes Hand, und wir wollen es getrost ihm überlassen.

Uns bleibt dies: Wir hören auf Gottes Wort, dass er uns daraus seinen Weg für uns heute erkennen lässt. Wir bitten um seinen Geist, dass er uns mutig und stark macht, das zu wagen, was er an unserem Ort zu dieser Zeit von uns will. Wir gehen mit Vertrauen und Zuversicht den Weg durch das neue Jahr. Er wird uns leiten zu seinem Ziel bis in sein kommendes Reich. So hat Gott es uns versprochen in Jesus Christus, der für uns und alle Welt starb und auferstand und bei uns ist bis an der Welt Ende. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

(Pfarrer i.R. Karl-Heinz Gehrt, Herne)

³ Römer 8, 38-39